



Dokumentation des Workshops „Bausteine für die Transformation zu einem nachhaltigen Ernährungssystem“ am 21.03.2023

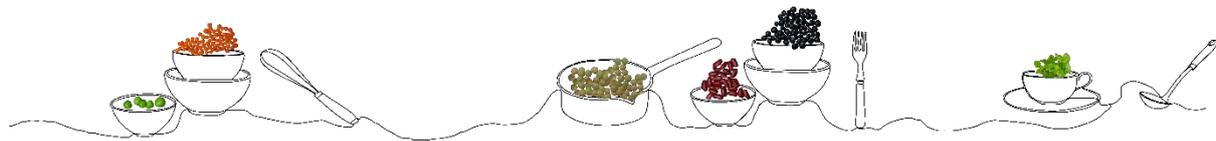
Diese Dokumentation ist das Kondensat eines ganztägigen Workshops mit etwa 40 Teilnehmenden. Grundlage des Workshops waren ein Diskussionspapier, das im Vorfeld an die Teilnehmenden verschickt wurde, sowie Inputs des Projektteams. Entsprechend der in den Kleingruppendiskussionen gültigen Chatham House Rule werden die diskutierten Inhalte und Thesen nicht den Personen zugeordnet, die sie geäußert haben.

Eine Bewertung der Stichhaltigkeit der dokumentierten Argumente und Thesen wurde nicht vorgenommen. Die Sortierung impliziert keine Priorisierung.

Agenda

Moderation: Stefan Löchtfeld, e-fect

Zeit	Inhalt
09.30	Anmeldung & Kaffee
10.00	Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems: Aktuelle Politikprozesse und Herausforderungen Matthias Koller (Umweltbundesamt) & Dr. Margarete Büning-Fesel (Bundeszentrum für Ernährung)
10.30	Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems: Empfehlungen aus dem STErn-Projekt Gerolf Hanke (Öko-Institut)
11:00	Vertiefung im Rahmen eines Rundgangs <ul style="list-style-type: none"> • Strategie „Stärkung pflanzlicher Ernährung“ Dr. Dietlinde Quack (Öko-Institut) & Julia Jäggle (Ecologic Institut) • Strategie „Weiterentwicklung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft“ Dr. Babett Jánoszy & Dr. Friedhelm von Mering (BÖLW) • Strategie „Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten“ Gerolf Hanke (Öko-Institut)
12:00	Mittagessen
13:00	Exkurs: Erfahrungen der britischen Kampagnen-Organisation „Veg Power“ und was wir in Deutschland von ihr lernen können Franziska Wolff (Öko-Institut) und Dan Parker (Veg Power)
13:30	Impuls Wie lässt sich bestimmen, welche Maßnahmen Hebelwirkung für die Transformation entfalten können? Input zu „Transformationshebeln“ Franziska Wolff (Öko-Institut)
14:00	Kaffeepause
14:15	Arbeitsgruppen Gemeinsame Priorisierung von Maßnahmenvorschläge aus dem STErn-Projekt
15.10	Zusammenführung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse & Fazit Rapporteure aus den Arbeitsgruppen, Gerolf Hanke (Öko-Institut)
15.30	Ende der Veranstaltung



Inhalt

Dokumentation des Workshops „Bausteine für die Transformation zu einem nachhaltigen Ernährungssystem“ am 21.03.2023	1
1. Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems: Aktuelle Politikprozesse und Herausforderungen	2
2. Empfehlungen aus dem STErn-Projekt: Vertiefung im Rahmen eines Rundgangs	3
➤ Station 1: Förderung einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise	4
➤ Station 2: Weiterentwicklung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft	5
➤ Station 3: Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten	8
3. Exkurs Erfahrungen der britischen Organisation „Veg Power“ und was wir in Deutschland von ihr lernen können	10
4. Impuls Wie lässt sich bestimmen, welche Maßnahmen Hebelwirkung für die Transformation entfalten können? Input zu „Transformationshebeln“	13
5. Arbeitsgruppen Gemeinsame Priorisierung von Maßnahmenvorschläge aus dem STErn-Projekt	13
➤ Strategie Förderung einer stärker pflanzenbetonten Ernährung	13
➤ Strategie Weiterentwicklung der biologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft	15
➤ Strategie Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten	16

1. Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems: Aktuelle Politikprozesse und Herausforderungen

Matthias Koller (Abteilungsleiter I.1, Umweltbundesamt) und Dr. Margareta Büning-Fesel (Präsidentin der Bundeszentrale für Ernährung) eröffneten die Veranstaltung und stellten Bezüge des STErn-Projekts zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Prozessen her.

Matthias Koller setzte den Schwerpunkt auf die Einordnung des STErn-Projektes in die bisherige Transformationsforschung des Umweltbundesamtes. Ein bereits 2018 abgeschlossenes Forschungsprojekt hatte Handlungsansätze für eine transformative Umweltpolitik benannt. Das STErn-Projekt setzt auf diesem Vorläufer auf und vertieft entwickelt umweltpolitische Handlungsansätze für das Transformationsfeld des Ernährungssystems. Für einen tatsächlichen systemischen Wandel spielten allerdings mehrere Faktoren zusammen (z.B. die Nutzung von Synergien, das Schmieden von Koalitionen, die Nutzung förderlicher gesellschaftlicher Trends und Leitbilder). Besonders relevant für den Wandel seien jedoch Krisensituationen, die das bestehende System ins Wackeln bringen und somit Spielräume für Neues auf tun. Krisentendenzen gebe es aktuell reichlich (Klima- und Biodiversitätskrise, Krieg in der Ukraine) und auch gesellschaftliche Trends wie der zurückgehende Fleischkonsum, eine wachsende Nachfrage nach Bio-Produkten und allgemein steigendes Umweltbewusstsein weisen in die richtige Richtung. Allerdings sei die Reflektion, an welcher Stelle im Transformationsgeschehen wir aktuell stünden,



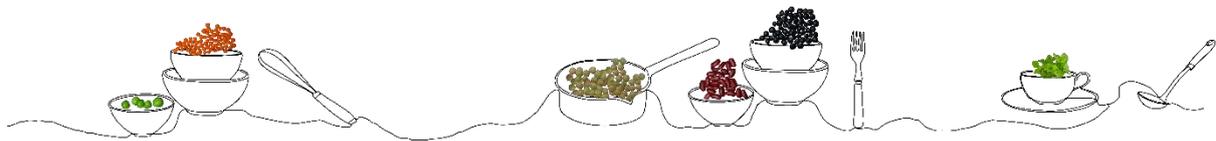
nicht während des Prozesses erkennbar, sondern nur im Nachhinein rekonstruierbar. Nichtsdestotrotz spräche vieles dafür, dass sich das Ernährungssystem aktuell in einem grundlegenden Transformationsprozess befinde und es sei Aufgabe der (Umwelt-)Politik diesen Prozess, soweit dies möglich sei, zu beeinflussen und in zukunftsfähige Bahnen zu lenken. Dafür benötige es allerdings vieler partizipativer, ko-kreativer Prozesse der Politikentwicklung. Der heutige Workshop sei eine solche Gelegenheit.

Dr. Margareta Büning-Fesel bestätigte die Wahrnehmung von Matthias Koller, dass sich das Ernährungssystem bereits mitten in einem Transformationsprozess befinde. Dies werde unter anderem durch den jüngsten Trendreport, den das BZfE in Zusammenarbeit mit dem Nutrition Hub im Januar 2023 veröffentlicht hat, bekräftigt. Die befragten Expert*innen sehen einen starken Trend zu fleischarmeren, nachhaltigeren Ernährungsgewohnheiten und beobachten auch ein diesbezügliches Umdenken in der Lebensmittelwirtschaft. Die aktuell unter Federführung des BMEL entwickelte Bundes-Ernährungsstrategie komme insofern zum richtigen Moment: die Zeit sei reif, den Wandel auch politisch stärker zu begleiten. In einem Beteiligungsprozess mit einer Akteursumfrage und rund einem Dutzend Expert*innen-Workshops wurden in elf Handlungsfeldern Maßnahmenvorschläge zusammengetragen, die auf eine nachhaltigere Ernährung hinwirken. Diese werden nun im BMEL geprüft, kondensiert und zu einem Strategiepapier verdichtet. Auch einige strukturelle Ansatzpunkte wie Datenverfügbarkeiten und Forschungsbedarfe würden mit der Ernährungsstrategie adressiert. Weniger Fokus liege hingegen auf der Landwirtschaft (explizit nur in einem von elf Handlungsfeldern). Der Prozess zeige aber bereits, wie wichtig das Zusammendenken diverser Perspektiven und das Zusammenkommen unterschiedlicher Akteure sei. Insbesondere die Zusammenarbeit von Landwirtschafts-/Ernährungsressort und Umweltressort erweise sich als sehr fruchtbar, aber auch der Austausch mit anderen Ressorts und das Aufsetzen partizipativer Prozesse mit unterschiedlichen Stakeholdern des Ernährungssystems sei erfreulich produktiv. Das STErn-Projekt mit seinem systemischen Ansatz biete vielerlei Anknüpfungspunkte, einerseits für die Ernährungsstrategie, andererseits aber auch für den Modellregionenwettbewerb im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE).

2. Empfehlungen aus dem STErn-Projekt: Vertiefung im Rahmen eines Rundgangs

Bezüglich der Empfehlungen des Projektteams siehe Inputpapier und Powerpoint-Präsentation zum Input von Gerolf Hanke im Anhang (S. 2-14)

In einem Rundgang über drei Stationen wurden an Posterwänden die im STErn-Projekt erarbeiteten und im Diskussionspapier vorgestellten 36 Politik-Maßnahmen-Vorschläge diskutiert. Die Teilnehmenden sprachen Nachfragen, Konkretisierungsvorschläge und Kritikpunkte zu den Vorschlägen an, teilweise wurden auch weitere Maßnahmenvorschläge ergänzt. Im Folgenden werden wesentliche Schwerpunkte der Diskussion benannt und eine Fotografie der Posterwand angefügt, auf der die ergänzten Vorschläge und Kommentierungen durch handschriftliche Post-its erkennbar sind



2.1 Station 1: Förderung einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise

In der Diskussion an Station 1 ging es viel um die Einordnung der Strategie, z.B. weshalb sie sich auf die Konsumseite konzentriert, in welcher Relation sie zu den anderen Strategien öko und regional steht und warum sie im Vergleich zu diesen der stärkste Hebel ist.

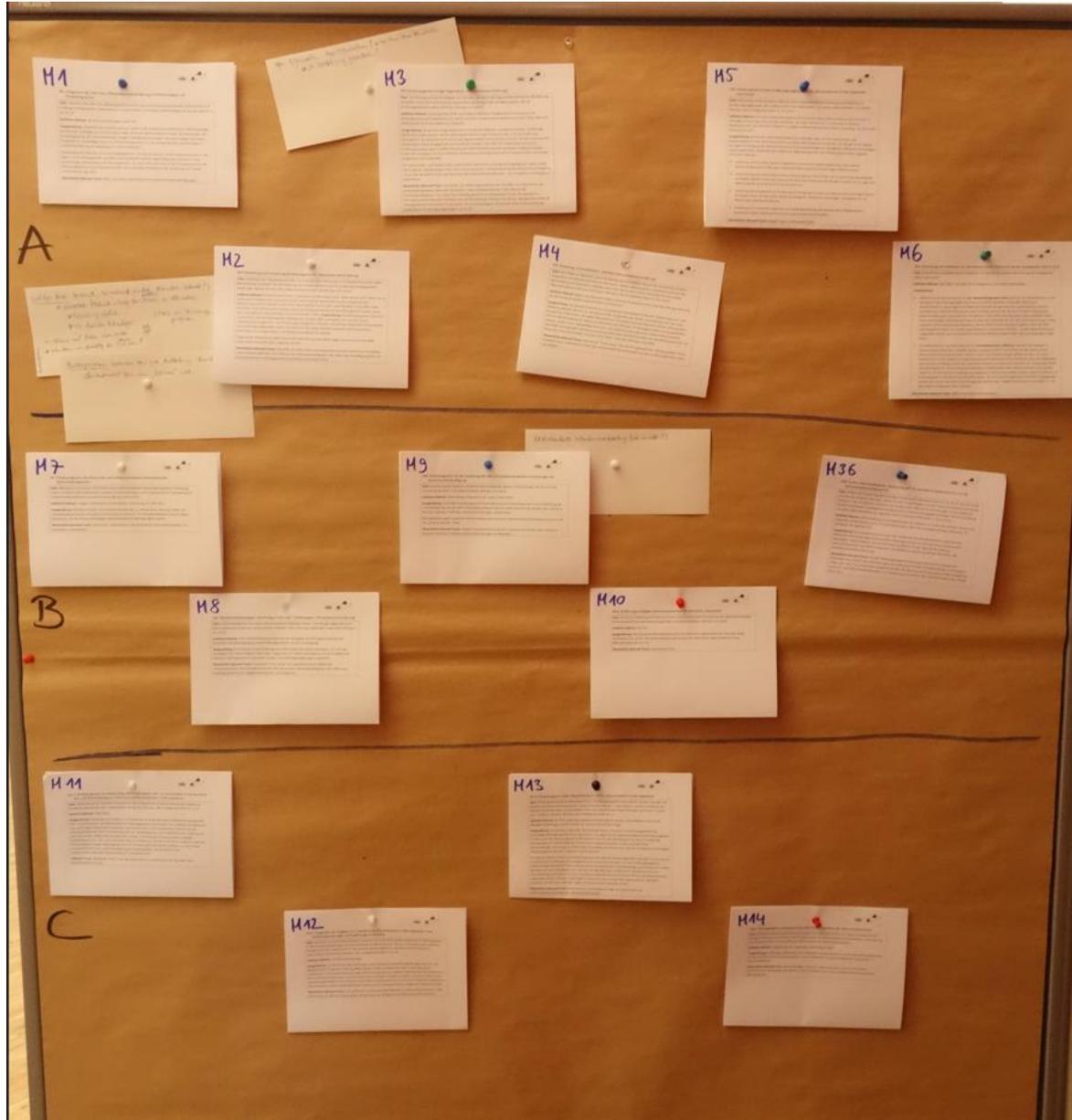


Abbildung 1: Anmerkungen der Teilnehmenden zu Maßnahmen der Strategie pflanzlicher

Auf allgemeiner Ebene wurde entsprechend angemerkt,

- dass die Gründe dafür, dass die Förderung einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise als wichtigster Hebel identifiziert wurde, transparent gemacht werden sollten

Bezogen auf die Maßnahmen-Vorschläge des STErn-Projekts wurden folgende Hinweise geäußert:



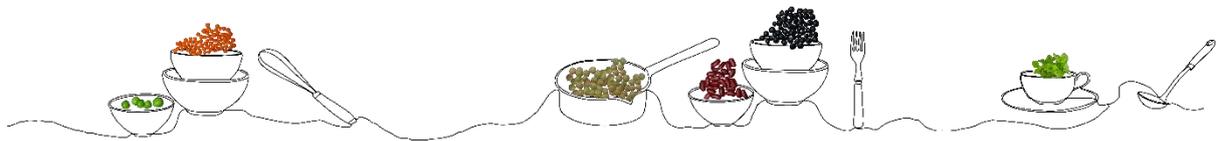
- M 2 Entwicklung und Umsetzung Bundesprogramm für pflanzenbetonte Ernährung:
 - o Es sollte geprüft werden, ob eine Parallelstruktur für eine stärker pflanzenbetonte Ernährung sinnvoll ist, oder ob nicht bestehende Strukturen wie z. B. das BÖL genutzt werden können und diese stärker systemisch - mit dem Ziel einer nachhaltigen Landwirtschaft und Ernährung – ausgerichtet werden.
 - o Es wurde angemerkt, dass das BÖL nicht wie angenommen finanziell und personell “gut ausgestattet” ist, hier sollten zu erreichende Ziele bzw. bisherige Erfolge stärker in den Blick genommen werden
- M 3 Gründung gemeinnützige Organisation „Pflanzenbetonte Ernährung“:
 - o Diskutiert wurde, dass an bestehenden Vorbildern für Organisationsformen angeknüpft werden sollte. Wenn z. B. eine Bundesstiftung denkbar ist, könnte man sich an der kürzlich u. a. vom BMEL ins Leben gerufenen Bundesstiftung “Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt” orientieren.
 - o Die vorgeschlagene flexible Struktur der Organisation wurde als positiv bewertet
 - o Auch der vorgeschlagene Fokus auf die Gestaltung von Ernährungsumgebungen, statt auf das Verbreiten von Informationen, wurde als zentral erachtet und unterstützt
- M 5 Förderung kommunaler Ernährungsumgebungen, die pflanzenbetonte Ernährungsweisen unterstützen:
 - o Anstelle einer einzelnen Maßnahme, die nur auf eine Stärkung pflanzenbasierter Ernährungsweisen abzielt, wäre eine Zusammenführung von M5 in eine über die drei Strategien hinweg übergreifende Maßnahme sehr sinnvoll. Kommunen wären der zentrale Akteur.

Vorschläge für weitere Maßnahmen, die im STErn-Projekt nicht aufgeführt wurden:

- Es wurde angemerkt, dass es notwendig wäre, die Entwicklung pflanzlicher Alternativprodukte, die derzeit wirtschaftsgetrieben sehr dynamisch verläuft, von Seiten der Politik zu begleiten und ggf. auch zu regulieren (z.B. hinsichtlich der Verwendung von Zusatzstoffen, Salz etc.). Ziel wäre es, Verbraucher*innen qualitativ hochwertige Produkte zugänglich zu machen, die der Gesundheit nicht abträglich sind.

2.2 Station 2: Weiterentwicklung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft

In der Diskussion an Station 2 wurden einerseits sehr konkrete Ergänzungen zu den bisher in diesem Arbeitspaket entwickelten Maßnahmen vorgeschlagen (s. u.). Andererseits wurde insbesondere auf die große Bedeutung einer engen Verzahnung der Strategie zur Weiterentwicklung von Bio mit der Strategie für eine stärker pflanzenbetonte Ernährungsweise hingewiesen. Außerdem wurde in der Diskussion nochmals deutlich, dass der Debatte um die Weiterentwicklung der ÖLW eine umfassende Diskurs-Historie zugrundeliegt und viele Hindernisse bei der Weiterentwicklung weniger in der Konzeption, sondern eher in der Umsetzung von Maßnahmen gesehen werden.



STErn – Dokumentation des ersten Workshops zu Regionalisierung des Ernährungssystems

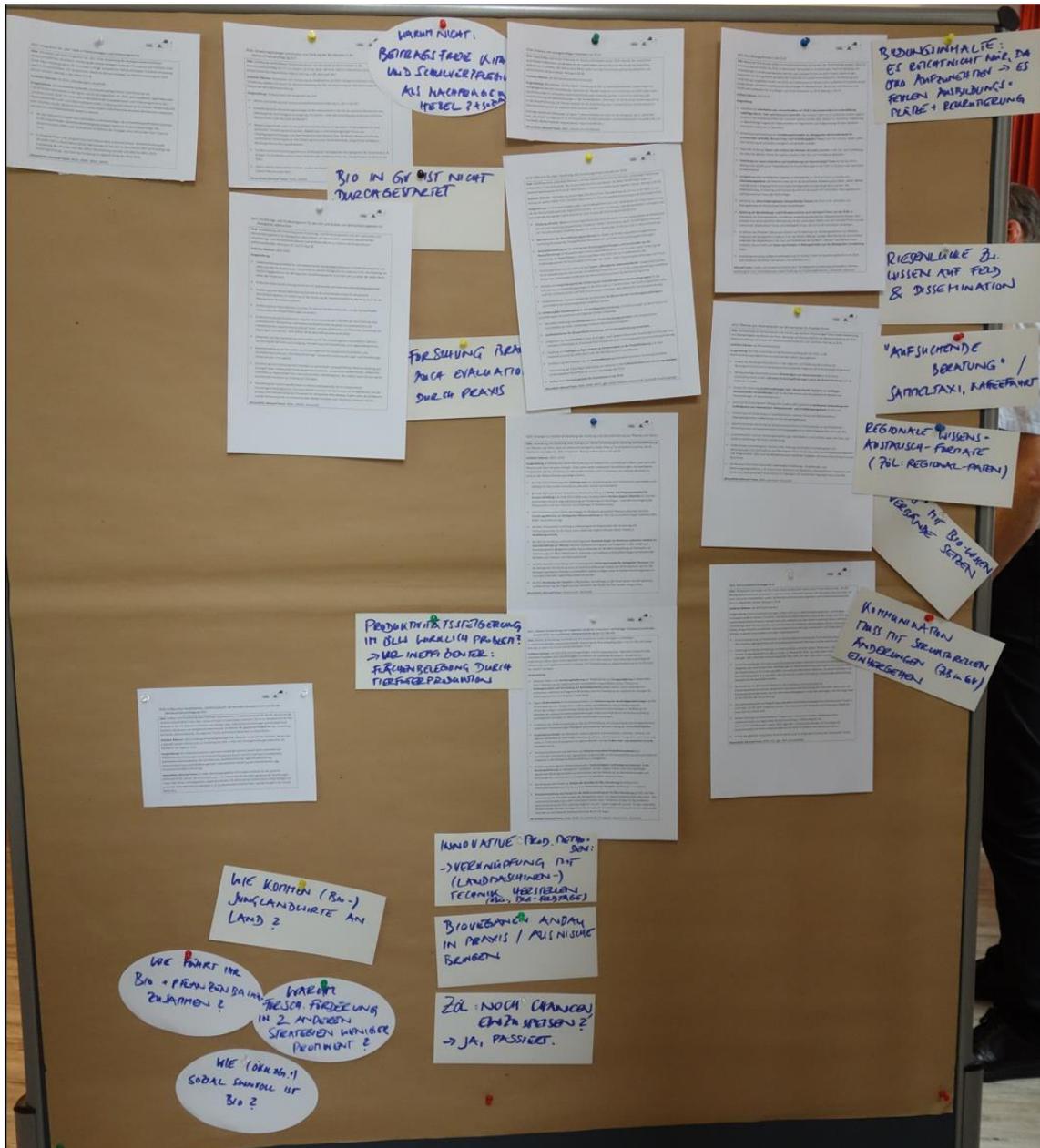
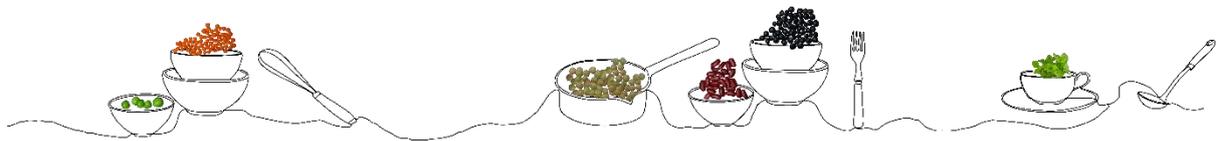


Abbildung 2: Anmerkungen der Teilnehmenden zu Maßnahmen der Strategie ökologischer

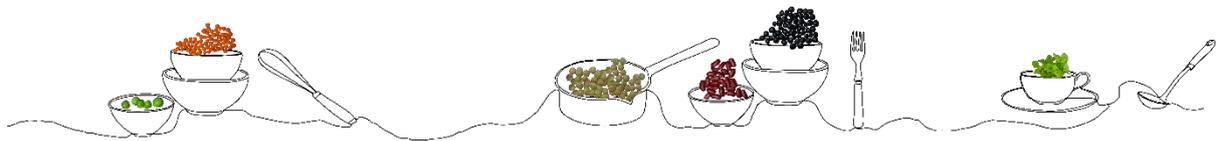
Auf allgemeiner Ebene wurde zudem angemerkt,

- Dass die Notwendigkeit einer verstärkten Ausrichtung der öffentlichen Forschung nicht nur auf die Strategie "ökologisch", sondern auch auf die beiden anderen Strategien bezogen werden sollte und
- Dass die Ergebnisse aus dem STErn-Projekt auch in der neuen Zukunftsstrategie ökologischer Landbau (ZöL 2) der Bundesregierung berücksichtigt werden sollten.
- Dass der zunehmend erschwerte Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen insbesondere für Junglandwirt*innen die angestrebte Transformation der Produktion gefährden könnte.



Bezogen auf die Maßnahmen-Vorschläge des STErn-Projekts wurden folgende Hinweise geäußert:

- M16 (Umsetzungsstrategie Bio in der Gemeinschaftsverpflegung):
 - o Es wurde empfohlen, die Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates Agrarpolitik, Ernährung & Verbraucherschutz (WBAE) des BMEL aufzugreifen und eine vollständige Befreiung der Eltern-Kostenbeiträge in der Verpflegung in Kindertagesstätten und Schulen zu prüfen, weil damit auch (höherpreisige) Bio-Zutaten auf mehr Akzeptanz in der Bevölkerung stoßen könnten.
- M19 (Forschungsförderung und Forschungsinfrastrukturen):
 - o Damit mehr Forschung zu ÖLW-Fragestellungen auch tatsächlich die Zielsetzungen im Sinne des Zukunftsbildes 50plus unterstützt, wurde von den Teilnehmenden eine kontinuierliche Evaluation der ÖLW-Forschung nicht nur durch akademische Gremien wie den Wissenschaftsrat, sondern auch durch Vertreter*innen der Praxis empfohlen.
- M21 (Weiterentwicklung innovativer Produktionsmethoden):
 - o Die Teilnehmenden wiesen auf den Bedarf an Innovationen in der Landtechnik für die Weiterentwicklung innovativer Ansätze wie Agroforst oder bio-veganem Anbau hin. Umgekehrt könnten innovative Landmaschinen (Robotik etc.) erheblich zu einer schnelleren und breiteren Umsetzung solcher Ansätze in der Praxis beitragen.
- M22 (Bildungs-/Ausbildungsoffensive):
 - o Neben verstärkten Bio-Inhalten in den Ausbildungsgängen sei auch eine verstärkte und zeitgemäße Information über Berufsfelder in der ÖLW wichtig, damit junge Menschen überhaupt auf die Idee kommen können, ihre berufliche Karriere in der ÖLW zu sehen und entsprechende Ausbildungsgänge zu wählen.
- M23 (Wissenstransfer-Offensive für Praktiker*innen):
 - o In anderen Transformationsbereichen hat sich eine "aufsuchende Beratung" bewährt. Ähnliche Ansätze sollten auch für die Ansprache potenziell umstellungswilliger Landwirt*innen in Erwägung gezogen werden, also z. B. eine Abholung zu Feldtagen via "Sammeltaxi" oder die Organisation von attraktiven Exkursionen zu Bio-Fortbildungsangeboten ("Bio-Kaffeefahrten").
 - o Außerdem sollten verstärkt regionale Wissensaustausch-Formate etabliert werden, um den Zugang zu aktuellem Wissensfortschritt zu erleichtern.
 - o In diesem Zuge wurde erneut festgestellt, dass bei vielen Praktiker*innen bereits erhebliches Wissen vorhanden ist, dieses aber aktuell noch nicht (ausreichend) verbreitet wird/werden kann.
- M24 (Kommunikationsstrategie ÖLW):
 - o Aus dem Teilnehmendenkreis wurde betont, dass mehr Kommunikationsaktivitäten auch durch strukturellen Veränderungen unterfüttert werden müssten (z.



B. im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung), damit die durch die Kommunikation ausgelösten Veränderungsimpulse auch in der Praxis umgesetzt werden können und nicht wirkungslos verpuffen.

2.3 Station 3: Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten

An Station 3 drehte wurde zunächst über die Definition von Regionalität und übergreifende Effekte einer Strategie der Regionalisierung gesprochen. Dies weist zum einen auf die Erklärungsbedürftigkeit des Begriffs und zum anderen auf die strukturellen, oft indirekten Wirkungen einer verstärkten Regionalisierung, möglicherweise auch auf die Unausgereiftheit der Debatte hin, weshalb die Klärung von Begrifflichkeiten so relevant ist.

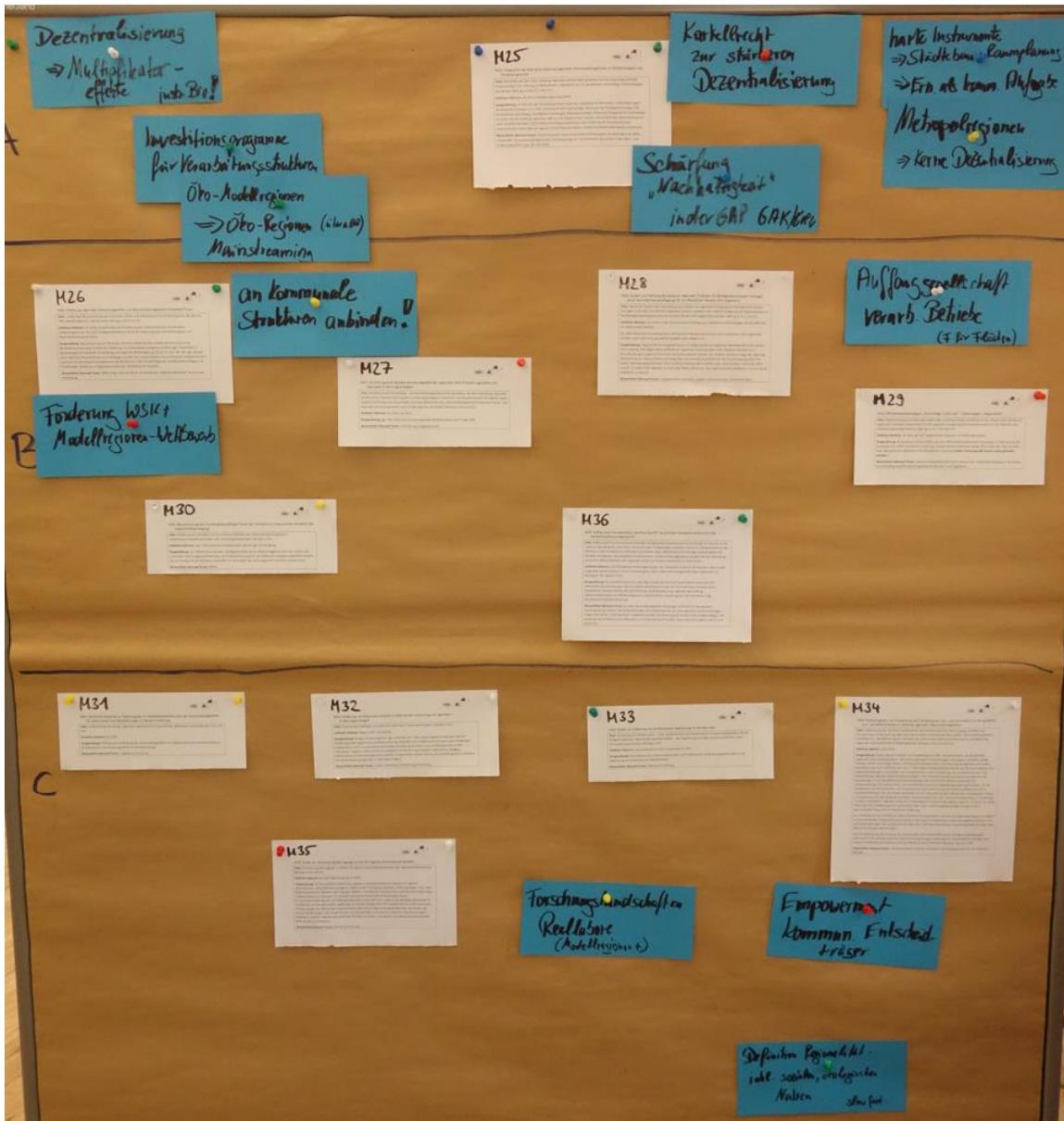


Abbildung 3: Anmerkungen der Teilnehmenden zu Maßnahmen der Strategie regionaler



Auf allgemeiner Ebene wurde zudem angemerkt,

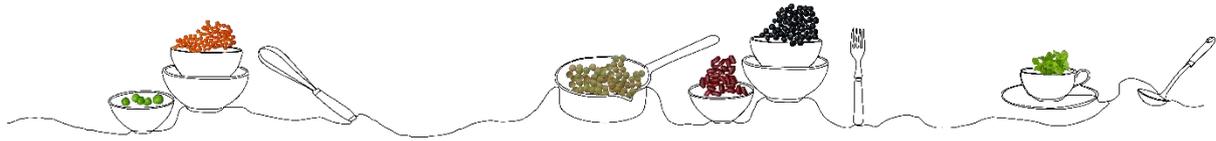
- dass harte Instrumente der Städtebau- und Raumplanung im Kontext einer Regionalisierung eine Rolle spielen sollten,
- dass Ernährung als eine kommunale Aufgabe im Sinne der Daseinsvorsorge zu definieren wäre, wodurch Kommunen in die Verantwortung gezogen werden könnten, regionale Wertschöpfungsketten zu sichern

Bezogen auf die Maßnahmen-Vorschläge des STern-Projekts wurden folgende Hinweise geäußert:

- M25 (Integration des Ziels einer Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten in Politikstrategien und Förderprogramme):
 - o eine Prüfung und Schärfung des Kartellrechts könnte einer Dezentralisierung förderlich sein und sollte in Politikstrategien einbezogen werden, um kleinräumige, agrarökologische, regionale Landwirtschaft verstärkt zu fördern
 - o In der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP), insbesondere in der Zweiten Säule mit GAK und GRW sollte der Nachhaltigkeitsbegriff geschärft werden,
- M 26 (Förderung regionaler Vernetzungsstellen und Wertschöpfungsketten-Entwickler):
 - o Entsprechende Personal-Stellen sollten wo immer möglich an kommunale Strukturen angebunden werden
 - o Auf den im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) ins Leben gerufenen Modellregionen-Wettbewerb könnte Bezug genommen werden
 - o Öko-Modell-Regionen/Bio-Musterregionen sollte es überall geben, sie sollten „gemainstreamt“ werden
- M34 (Förderprogramm zur Entwicklung und Erprobung von Lehr- und Lerninhalten für die berufliche Aus- und Weiterbildung zur Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten):
 - o Wenn Kommunen Ernährung als Aufgabe der Daseinsvorsorge annehmen und sich hier stärker einbringen, braucht es eine Befähigung (Empowerment) kommunaler Entscheidungsträger*innen, um Ernährungspolitik mit entsprechendem Wissen zu hinterlegen.

Vorschläge für weitere Maßnahmen, die im STern-Projekt nicht aufgeführt wurden:

- Gründung einer staatlichen Auffanggesellschaft für regionale Verarbeitungsbetriebe und landwirtschaftliche Flächen, die sich um eine gemeinwohldienliche Weiterbewirtschaftung einsetzt
- Ein Investitionsprogramm für regionale Verarbeitungsstrukturen aufsetzen (Hinweis: dieser Ansatz ist zumindest teilweise mit M17 im Rahmen der Strategie Weiterentwicklung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft adressiert)



3. Exkurs | Erfahrungen der britischen Organisation „Veg Power“ und was wir in Deutschland von ihr lernen können

Interview von Franziska Wolff (Öko-Institut) mit Dan Parker (Veg Power)

Dan, could you share your journey to shape progressive food policy in the UK through “Veg Power”? What exactly does Veg Power do?

„It has to be solutions that families love.“

Veg Power ist eine britische Non-Profit-Allianz, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kinder für Gemüse zu begeistern und diese Freude mit ihren Eltern zu teilen. Ein wesentliches Ziel ist Dan Parker zufolge, Allianzen aufzubauen, z. B. aus der Ernährungswissenschaft, der Werbung oder der Fernsehunterhaltung. Er ging zudem auf die drei wesentlichen Bereiche ein, die Veg Power mit ihren Aktivitäten verfolgt: „Science & Knowledge; Creativity & Communication, Experience & Understanding. Die Frage, wie ernährungswissenschaftliche Erkenntnisse interessant kommuniziert werden können, sei dabei eine der Herausforderungen, die adressiert werden müsse.

Dan Parker machte deutlich, dass für Kinder Spaß an oberster Stelle stehe und ungesundes Essen sehr viel mit Spaß zu tun habe, gesundes Essen dagegen nicht. Er plädierte dafür diese beiden Aspekte zu verbinden: „Kids talk in the language of fun, so we have to find the fun in the food.“

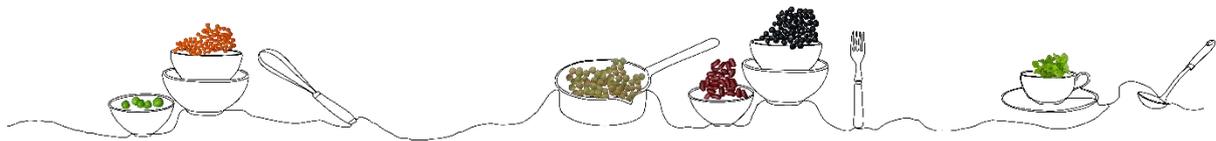
Entscheidend sei zudem die Sicht der Eltern, da sie die Änderung von Ernährungsgewohnheiten wesentlich mitprägen. Für Eltern könne die Ernährung ihrer Kinder mit viel Stress verbunden sein, d. h. damit sie erfolgreich sind, müsse gesunde Ernährung so einfach und bequem wie möglich gemacht werden. 2018 wurde die Kampagne „Eat Them to Defeat Them“ gestartet, 2022 wurden 36 Mio Menschen in Großbritannien erreicht, dafür wurden u. a. £3,5 Mio Werbegelder gespendet. Konzipiert wurden sie laut Dan Parker von „einer der besten Kreativagenturen“. 2022 nahmen zudem 3845 Schulen in dem begleitenden Schulprogramm von Veg Power teil, über eine Millionen Schüler*innen haben sich aktiv beteiligt.

Im September 2022 startete zudem die Kampagne „Simply Veg“ mit der Mission, es den Familien so einfach wie möglich zu machen, die Lebenshaltungskosten-Krise zu bewältigen, indem erschwingliche sowie nachhaltige und gesunde Gemüsegerichte angeboten werden, die Familien lieben.

We are very impressed by the way Veg Power sets up campaigns, especially “Eat Them to Defeat Them”. Can you tell us a bit more about that campaign and its success – what lessons have you learned? What were success factors?

“The purpose was to create a new story, and the success was that we had this alliance around this single idea. We need to champion veg.“

Dan Parker zufolge war einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren für „Eat Them to Defeat Them“, dass einflussreiche Personen miteinander vernetzt wurden, die sich um ein gemeinsa-



mes Ziel (den Konsum von Gemüse in Großbritannien zu erhöhen) reichten. So konnte gemeinsam mit dem Aufbau einer neuen Allianz von Organisationen eine neue „Story“ erschaffen werden, unter dessen gemeinsamem Nenner sich auch entgegenstehende Parteien und Organisationen vereinen konnten. Von Beginn an wurde die Kampagne von einflussreichen Persönlichkeiten, wie Jamie Oliver, Hugh Fearnley-Whittingstall (Gründer und Kreativdirektor) oder Baroness Rosei Boycott (Journalistin, Autorin, Publizistin, Mitglied des House of Lords) unterstützt. Das Geheimnis sei laut Dan Parker: „wenn du allen erzählst, jeder kommt zu Party, dann kommen auch alle, d. h. wir hatten direkt zu Beginn Akteure wie die Supermärkte, die Medienbranche und Kreativwirtschaft an Bord.“

Im Rahmen der nationalen Umfrage zu „Eat Them to Defeat Them“, bei der 3000 Eltern und Kinder befragt wurden, wurde deutlich, dass Wirkungen auf das Ernährungsverhalten erzielt werden konnten. 30 % der Eltern, deren Kinder die Kampagne im Fernsehen oder auf Werbeplakaten gesehen haben, gaben an, dass ihre Kinder nun mehr Gemüse essen würden. Und 57% der Eltern, deren Kinder zusätzlich am Schulprogramm teilnahmen, gaben an, dass der Gemüsekonsum ihrer Kinder gestiegen sei.

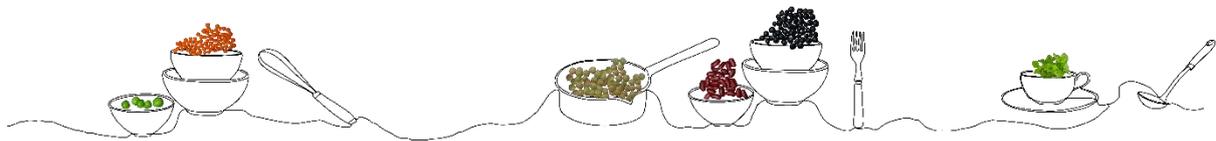
Zweitens sei es wichtig gewesen, Probleme im direkten Gespräch z. B. mit den Eltern zu erfahren und eine Gruppe von kritischen Bedürfnissen zu identifizieren. Eine Mutter beispielsweise erläuterte, der Grund, warum sie ihren Kindern kein Gemüse serviere, sei, damit es ihnen bei ihr zu Hause besser gehe als bei deren Vater. Es sei wichtig zu verstehen, dass das Programm die Änderung von Lebensumständen bewirken kann.

Drittens sei entscheidend, die Kampagne so aufzusetzen, dass eine langfristige Wirkung als Ziel verfolgt wird und Ernährungsverhalten nachhaltig verändert werden kann. D. h. Ereignisse wie die Pandemie, die Inflation etc., die sich auf den Gemüsekauf auswirken, müssen ebenfalls in der Wirkungsmessung betrachtet werden. Inwiefern die Kampagne, die bei Kindern sehr bekannt ist, eine langfristige Wirkung auf den Konsum von Gemüse hat, ist bisher allerdings noch schwierig zu messen.

VegPower was founded in 2018 as an independent non-profit organisation. If you were to realise VegPower’s goals anew today with the experience you gained over the past years, would you set up the same kind of organisation? Or would you choose a different approach to achieve your goals?

“Creating a platform where everyone gives a little, is the success story.”

Eine der Lessons Learned war das Aufsetzen von Strukturen, die unabhängig von staatlichen Strukturen sind. Zudem sei ein Schlüssel des Erfolg der Aufbau von wirkungsvollen Allianzen. Dan Parker wies darauf hin, dass bei der Gründung von Veg Power ein entscheidender Grundsatz war: „Keep it simple“. Zu Beginn haben sich die Gründer*innen einem konkreten, sehr klaren und simplen Thema gewidmet – mehr Gemüse für Kinder – bei dem sich alle (auch die wenig nachhaltigkeitsorientierte Parteien) einig waren und sich zusammenschließen konnten. Zudem war ein Teil des Erfolgs, dass eine Plattform geschaffen wurde, auf der jede*r etwas beitragen



kann und sich als Teil eines Kollektivs fühlt. Insgesamt sind etwa 500 Organisationen im Rahmen von Veg Power aktiv, bisher wurden £ 17,5 Mio Werbegelder für Veg Power gespendet und £ 5 Mio für anderen Aktivitäten.

If you had three tips for the German government on how they can work to increase the consumption of vegetables: What would they be?

1. *“The wrong question is to ask: what should people do. The right question is to ask why they do not?”*

Laut Dan Parker sei die falsche Frage, die wir uns stellen, was Menschen in Bezug auf ihre Ernährung tun sollten. Die richtige Frage dagegen laute, warum sie es (die richtige Ernährung) nicht tun. Wir sollten besser verstehen, was die Probleme bzw. Hürden sind, dass sich Menschen entsprechend ernähren und ihnen dabei helfen, diese Hürden zu senken. Viele Kinder würden beispielsweise denken, Gemüse sei eklig und dass es ein Sieg über die Eltern sei, kein Gemüse zu essen. Das führe zu Auseinandersetzungen mit den Eltern. Brokkoli z. B. stelle für Eltern das größte „Risiko“ in der Küche dar, das sie verringern wollten, indem sie ihren Kindern grundsätzlich keinen Brokkoli anbieten. Dan Parker zeigte aus der Erfahrung von Veg Power auf, inwiefern zusätzliche Schulprogramme diese Herausforderungen im Elternhaus lösen könnten: *“Schools are turning these ideas around and give the kids the brightest sticker cause kids do everything for a sticker. And the sticker is a letter to home.”*

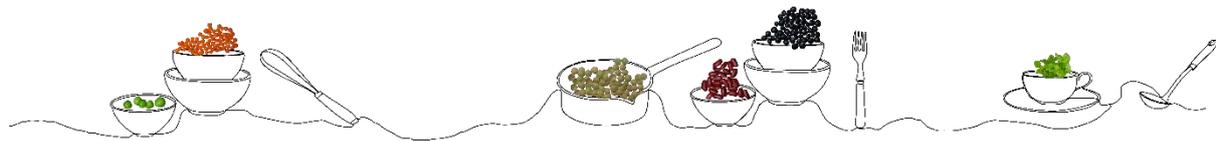
2. *“Form multidisciplinary alliances to find solutions.”*

Dan Parker empfiehlt, multidisziplinäre Allianzen zu bilden, denn Ernährungs- und Gesundheitsfachleute kennen die Antworten, Verhaltenspsycholog*innen wissen, wie man Verhalten ändert und Expert*innen der Werbebranche bzw. Werbefachleute wissen, wie man Botschaften interessant macht.

3. *“Small victories add up to win the battle. And micro-steps can also help. Starting small is better than not starting at all.”*

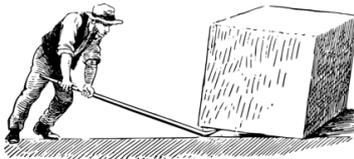
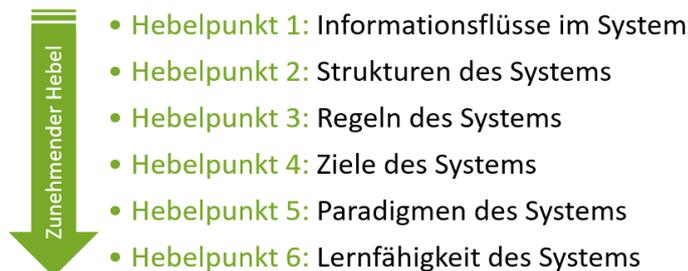
Das Motto von Veg Power im Jahr 2023 laute „kleine Siege, weniger Kämpfe“. Wichtig sei der Fokus auf sehr kleine Fortschritte, jeder einzelne Schritt müsse gefeiert werden. Alles werde heruntergebrochen: mit „Simply Veg“ wurde eine neue Kampagne eingeführt, bei der beispielsweise die Zubereitung eines Gemüses nach dem anderen gezeigt wird und lustige Aktivitäten für Kinder inbegriffen sind, z. B. können verschiedene Gemüsearten in sechs verschiedenen Farben als Regenbogen gegessen werden: „Eat the Rainbow.“ Diese Mikroschritte seien auch für die Eltern wichtig.

*Abschlusskommentar, der sich an die Vertreter*innen der Ministerien richtete: “If the ministry has 100.000€, they are making a campaign for 50.000€. Give the money to me and I’ll make a campaign of 1Mio €!”*



4. Impuls | Wie lässt sich bestimmen, welche Maßnahmen Hebelwirkung für die Transformation entfalten können? Input zu „Transformationshebeln“

Als Vorbereitung auf die Arbeitsphase in Kleingruppen stellte Franziska Wolff (Öko-Institut) sechs mögliche „Transformations-Hebelpunkte“ vor, die der einschlägigen Literatur zufolge von zentraler Bedeutung für systemische Veränderungen sind:



Vereinfachung ggü. Meadows 1999

Die Präsentation von Franziska Wolff (Öko-Institut) findet sich im Anhang (S. 15-25)

5. Arbeitsgruppen | Gemeinsame Priorisierung von Maßnahmen-vorschläge aus dem STErn-Projekt

In drei Kleingruppen wurde für jede der drei STErn-Strategien diskutiert, inwiefern die vorgeschlagenen Maßnahmen auf die o.g. sechs Hebelpunkte für systemische Transformationen einzahlen. Ziel der Kleingruppenarbeit war es, mit Hilfe dem Ansatz der Transformationshebel einen neuen Eindruck zu Stärken und Schwächen der Maßnahmenvorschläge zu gewinnen und vor diesem Hintergrund einer Priorisierung der Maßnahmenvorschläge näher zu kommen. Im Diskussionsverlauf wurde allerdings in allen drei Gruppen deutlich, dass der theoretische Hintergrund für die Hebelpunkte zu komplex ist und die Maßnahmenvorschläge des Projektteams in den Details zu erläuterungsbedürftig sind, um in einer heterogenen Kleingruppe mit sehr begrenzter Zeit zu tragfähigen Einschätzungen zu gelangen, welche tatsächlich eine Priorisierung von Maßnahmen ermöglichen würden. Nichtsdestotrotz deckte die Kleingruppendiskussion an einigen Stellen Missverständnisse bezüglich der Ausgestaltung einzelner Maßnahmen auf.

5.1 Strategie Förderung einer stärker pflanzenbetonten Ernährung

In Kleingruppe 1 wurde zunächst die inhaltliche Ausgestaltung einzelner Maßnahmen diskutiert, da von deren Ausprägung abhängt, welche der sechs Hebelpunkte adressiert werden.



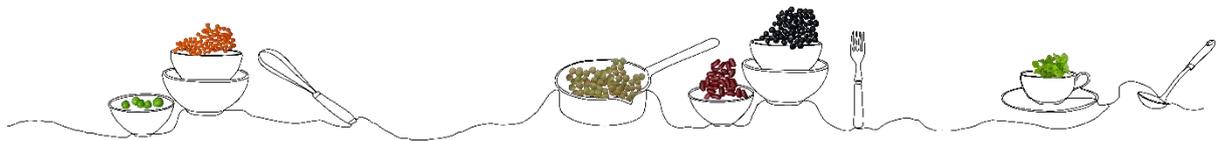
STErn – Dokumentation des ersten Workshops zu Regionalisierung des Ernährungssystems

Eine Rangfolge der sechs Hebelpunkte konnte nicht abschließend festgelegt werden, denn die Ausgestaltung der Hebelpunkte wurde von den Teilnehmenden unterschiedlich interpretiert. Unter Hebelpunkt 1 (Nachhaltigkeitsbezogene Informationsflüsse im System) wurden beispielsweise einerseits verbesserte Informationsflüsse verstanden, die dadurch entstehen, dass Indikatoren vorhanden sind, die genauere Informationen zulassen. Andererseits wurden auf einer Metaebene Informationsflüsse im gesamten Ernährungssystem betrachtet. Je nachdem, über welche Verständnis Konsens herrscht, kann M6 (Entwicklung von Indikatoren für das Monitoring der Zielerreichung der strategischen Ziele) z. B. dem Hebelpunkt 1 zugeordnet werden.



Abbildung 4: Bewertung der Maßnahmen-Vorschläge zur Strategie pflanzlicher bzgl. Transformationshebeln durch Kleingruppe 1

Auch bei Hebelpunkt 6 (Lernfähigkeit des Systems) wurden verschiedene Ansätze diskutiert. So wurde von einigen Teilnehmenden betont, dass es nicht um die Lernfähigkeit einer einzelnen Person, die z. B. neuerdings vegetarisch kocht, geht, sondern die Lernfähigkeit des gesamten Systems gemeint ist, also z. B. wenn sich Personen dem neuen System anpassen. Auf dieser Basis wurden beispielsweise M4 (Gründung und Koordination “Netzwerk pflanzenbetonte Ernährung”) und M5 (Förderung kommunaler Ernährungsumgebungen, die pflanzenbetonte Ernährungsweisen unterstützen) als Maßnahmen gesehen, die bei Hebelpunkt 6 ansetzen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass es einen entsprechenden Austausch im Netzwerk bzw. den Kommunen gibt. Auch M2 (Bundesprogramm “Pflanzenbetonte Ernährung”) wird unter Hebelpunkt 6 verortet, da ein Schwerpunkt dieser Maßnahme die Praxisforschung darstellt und Forschung generell reflexiv ist und Veränderungen zurückspiegelt, was Systeme lernfähig macht.



Die Maßnahmen M8 (Öffentlichkeitskampagne “Pflanzenbetonte Ernährung”), M2 (Bundesprogramm “Pflanzenbetonte Ernährung”) und M10 (ermäßigte Mehrwertsteuersätze für pflanzliche Lebensmittel) wurden beispielsweise dem Hebelpunkt 5 (Paradigmen des Systems) zugeordnet, da sie, je nachdem wie sie ausgestaltet und wie wirkungsvoll sie sind, vorherrschende Denkmuster, Wertvorstellungen und Diskurse verändern können.

Zu eindeutigen Ergebnissen bzw. trennscharfen Zuordnungen der Maßnahmen zu den Hebelpunkten kam die Kleingruppe allerdings nicht, vielmehr konnten Tendenzen für wahrscheinlich besonders wirkungsvolle und damit prioritäre Maßnahmen festgestellt werden.

5.2 Strategie Weiterentwicklung der biologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft

Die Diskussion der transformativen Hebel verlief in der Arbeitsgruppe fruchtbar und produktiv.

Hebelpunkt 1 (Informationsflüsse) wurde in der Wahrnehmung der Gruppe durch fast alle Maßnahmen (M17-M24 & M36) adressiert.

Hebelpunkt 2 (Strukturen des Systems): Sechs der Maßnahmen (M15, 17, 19, 22, 23 und in schwächerer Ausprägung M36) tragen zur Veränderung von Strukturen im System bei.

Hebelpunkt 3 (Regeln des Systems): Ergänzend zu den drei identifizierten Maßnahmen, die an den Regeln des Systems ansetzen (15, 16, 21) wurde hervorgehoben, dass die Internalisierung externer Kosten eine wirkmächtige Regel wäre, um das Ernährungssystem nachhaltiger zu machen.



Abbildung 5: Bewertung der Maßnahmen-Vorschläge zur Strategie ökologischer bzgl. Transformationshebeln durch Kleingruppe 2

Hebelpunkt 4 (Ziele des Systems): Neben der Integration von Öko-Zielen in andere Politiken (M15) wurden auch ökologische Züchtungsziele im Rahmen von Züchtungsstrategien und -forschung (M20) als relevante Stellschrauben für die Transformation von Systemen eingestuft.



Hebelpunkt 5 (Paradigmen des Systems): Die Gruppe stellte fest, dass doch eine relativ hohe Anzahl der Maßnahmen auch an den Paradigmen des Ernährungssystems ansetzt, u.a. M16, 19, 22, 24, 39. Bei Maßnahme M19 (Offensive zu mehr Forschung und Forschungsinfrastrukturen für den ÖLW) wurde darauf verwiesen, dass hier insbesondere Transdisziplinarität und Systemorientierung in der Forschung geeignet seien, um effektiv Paradigmen des Ernährungssystems aufzubrechen.

Hebelpunkt 6 (Reflexivität/ Lernfähigkeit des Systems): M18 (Erhebung aussagefähiger Statistiken), 22 (Ausbildungsoffensive) und 23 (Wissenstransfer) wurden als geeignet identifiziert, um die Lernfähigkeit des Systems zu steigern. Es wurde allerdings auch erwähnt, dass Statistiken nicht automatisch zu Wandel führen, sondern dass sie nur dann transformative Kraft entfalten, wenn sie Teil eines Monitoringsystems für die Erreichung gesetzter Ziele sind.

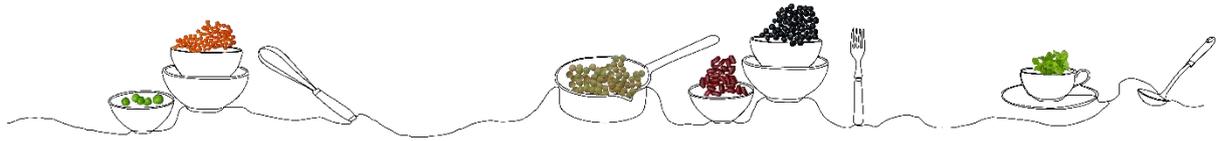
Insgesamt wurde das Maßnahmenset als relativ ausgewogen empfunden, d.h. keiner der Transformationshebel schien grundsätzlich ‚vernachlässigt‘ zu sein. Es wurde diskutiert, dass eine ausgewogene Mischung von durch die Maßnahmen adressierten Transformationshebeln wichtig sei. Mit der Internalisierung externer Kosten wurde eine zusätzliche Maßnahme (ansetzend an Hebelpunkt 3) vorgeschlagen.

5.3 Strategie Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten

In Kleingruppe 3 wurde, angeregt durch die Frage, auf welche Hebelpunkte die Maßnahmen einzahlen, nochmal stark inhaltlich bezüglich der Ausgestaltung der Maßnahmen diskutiert. Von der Ausgestaltung hängt nämlich an einigen Stellen ab, ob die Maßnahmen auf einzelne Hebelpunkte mehr oder weniger einzahlen. Ebenfalls diskutiert wurde, inwiefern die Gesamtstrategie schwerpunktmäßig auf einzelne Hebelpunkte einzahlt. Zu klaren Ergebnissen kam die Kleingruppe nicht.

Einige Teilnehmende äußerten den Wunsch, die Maßnahme 26 (Förderung regionaler Vernetzungsstellen und Wertschöpfungsketten-Entwickler*innen) auszudifferenzieren und ein Roll-out der Öko-Modell-/Bio-Muster-Regionen auf alle Regionen Deutschlands als separate Maßnahmen aufzuführen. Aus dem Diskussions-Fokus auf diesen Aspekt der Politikmaßnahme wurde deutlich, dass der hohe Konkretisierungsgrad des Maßnahmenvorschlags und die bereits vorhandene Beispiele der Umsetzung (Biomuster-/Öko-Modellregionen gibt es bereits) zu erhöhtem Interesse bei Praktiker*innen und Politikschaffenden führen, während bislang nicht in Ansätzen umgesetzte Maßnahmen eher für Wissenschaftler*innen von gesteigertem Interesse sein können.

Erklärungsbedürftig war in dieser Kleingruppe insbesondere der Hebelpunkt 6 (Reflexivität/Lernfähigkeit des Systems). Die Abgrenzung zwischen systemischer und individueller Lernfähigkeit führte zu Unklarheiten.



STErn – Dokumentation des ersten Workshops zu Regionalisierung des Ernährungssystems



Abbildung 6: Bewertung der Maßnahmen-Vorschläge zur Strategie regionaler bzgl. Transformationshebeln durch Kleingruppe 3